

ging auch Thomas zum Arzt, was zu der Erkenntnis führte, dass seine Samenzellen zu langsam schwammen, um meine Eizellen ohne medizinische Hilfe zu befruchten. Also trat Plan B in Kraft, von dem ich nie geglaubt hatte, dass wir ihn brauchen würden: Der Besuch einer Kinderwunschpraxis. Es folgten zwei aufreibende Jahre voller Hormonspritzen, Hoffen, Heulen. Fünfmal wurden mir Eizellen entnommen, zehnmal befruchtete Eizellen eingesetzt. Und beim zehnten Versuch war der Schwangerschaftstest endlich positiv – ein Foto dieses Urinsticks liegt noch heute in der Schublade meines Nachttischchens. Niemals werde ich das Glück dieses Augenblicks vergessen, als mir zwei rote Striche auf dem Stick entgegenschimmerten. Wenig später waren es

dann zwei Herzschläge, die Thomas und ich auf dem Ultraschallbildschirm in der Praxis meiner Gynäkologin zu sehen bekamen. Natürlich hatten wir durchaus mit der Möglichkeit einer Mehrlingsschwangerschaft gerechnet, schließlich waren mir seit dem ersten, erfolglosen Befruchtungsversuch bei jedem weiteren Versuch immer zwei befruchtete Eizellen auf einmal eingesetzt worden, um meine Chance, schwanger zu werden, zu erhöhen. Aber dann plötzlich zwei pochende Herzen auf dem Ultraschallbildschirm zu sehen, das war trotz allem im ersten Moment ein kleiner Schock.

»Ach du Schande«, waren Thomas' erste Worte.

»Au weia!«, sagte ich. Dann strahlten wir uns an. Wir hatten so lange auf ein Baby

gehofft – nun waren es also zwei. Wir würden die Kleinen schon schaukeln.

Aber, zugegeben, die erste Zeit mit unseren Töchtern war eher Hölle statt siebter Himmel. Natürlich waren wir überglücklich, dass ich die Schwangerschaft gut überstanden hatte und die Babys nur vier Wochen zu früh per Kaiserschnitt auf die Welt geholt worden waren, was für Zwillinge einen echten Erfolg bedeutete. Und dass die Mädchen beide gesund und munter waren, war ebenfalls ein gigantisches Geschenk – was die ersten Monate mit Clara und Paula trotzdem nicht leichter machte. Ich hatte bis dahin wirklich nicht geahnt, was es bedeutet, dauerhaft viel zu wenig Schlaf zu bekommen. Irgendwann hatte ich das Gefühl, wie ein Zombie durch die Gegend zu schleichen. Thomas und ich

stritten uns, wie wir uns noch nie in unserer siebenjährigen Beziehung gestritten hatten, nicht einmal in den schlimmsten hormonegebeutelten In-vitro-Zeiten. Schlafmangel führt leider nicht dazu, die besten Charaktereigenschaften von Menschen hervorzukehren. Ich begriff plötzlich, warum sich laut eines Artikels in einer Elternzeitschrift, den ich im Wartezimmer meiner Gynäkologin überflogen hatte, überdurchschnittlich viele Paare im ersten Lebensjahr ihres Babys trennen.

Doch Thomas und ich haben nicht nur das erste Lebensjahr unserer Zwillinge als Paar überstanden, sondern auch das zweite und dritte. Nun sind unsere Mädchen bereits dreieinhalb Jahre alt, mitten in der schlimmsten Trotzphase, und trotzdem lieben

wir sie natürlich heiß und innig. Und uns lieben wir auch noch, selbst wenn oft wenig Zeit bleibt für Zweisamkeit. Aber die Kleinen werden ja so schnell größer, und ehe wir uns versehen, werden sie nicht mehr so viel Aufmerksamkeit fordern, werden selbstständiger sein, können abends mal bei einem Babysitter bleiben, sodass Thomas und ich endlich wieder ausgehen werden, ins Kino zum Beispiel. Bisher wollte ich das nicht. Ich kann mir einfach noch nicht vorstellen, meine Kinder einem Fremden anzuvertrauen. Doch, im Kindergarten sind sie natürlich, aber das ist ja etwas anderes. Wer weiß schon, was so ein Babysitter wirklich treibt, wenn man nicht zu Hause ist?

Endlich klingen Paulas Atemzüge tief und gleichmäßig. Vorsichtig versuche ich, mich